

Die Aischtalstraßen

Die rechte Straße von Ipsheim bis Schlammersdorf



Bemerkenswert ist gleich der Anfang: nicht die heutige B 470 noch ihre Vorgängerin im 19. Jahrhundert stellen die älteste Talstraße dar, sondern eine als „alte Straße“ bezeichneter Weg in Richtung Dottenheim.

Die rechtwinklige Einführung in die Ortsachse von Dottenheim erklärt sich aus der Geschichte der Ortes.

Er lag bis zum 30jährigen Krieg bei der Kirche (roter Bereich links), wurde damals völlig zerstört und dann weiter östlich komplett neu angelegt. Nur die Kirche blieb am alten Platz stehen und der Kirchweg bildete eine neue Achse. Der ehemalige Ort dürfte eher auf den Flussübergang nach Altheim orientiert gewesen sein, an dem eine Siedlung der römischen Kaiserzeit nachgewiesen ist. In Altheim dann große Fundbereiche mit Siedlungen der römischen Kaiserzeit und der Merowingerzeit. Und dann südwestlich weiter zur Kreuzung mit der Alten Straße nördlich des heutigen Bahngleises. Ein Uferweg Richtung Ipsheim ist nicht auszuschließen, wäre er aber die ursprüngliche Talstraße, würde dies den verwinkelten Grundriss von Ipsheim nicht erklären.



Bis zur ehemaligen Pulvermühle (heute ist dort die Eisenbahnbrücke) westlich von Neustadt ist der Verlauf – abgesehen von einer leichten Abweichung bei Dietersheim – mit der B 470 identisch. Die Straße passiert eine Reihe von vorgeschichtlichen Siedlungsstellen, die letzte kurz vor der Pulvermühle selbst. Hier war zum ersten Mal in Gestalt des Schweinachbachs ein etwas größeres Gewässer zu überwinden.

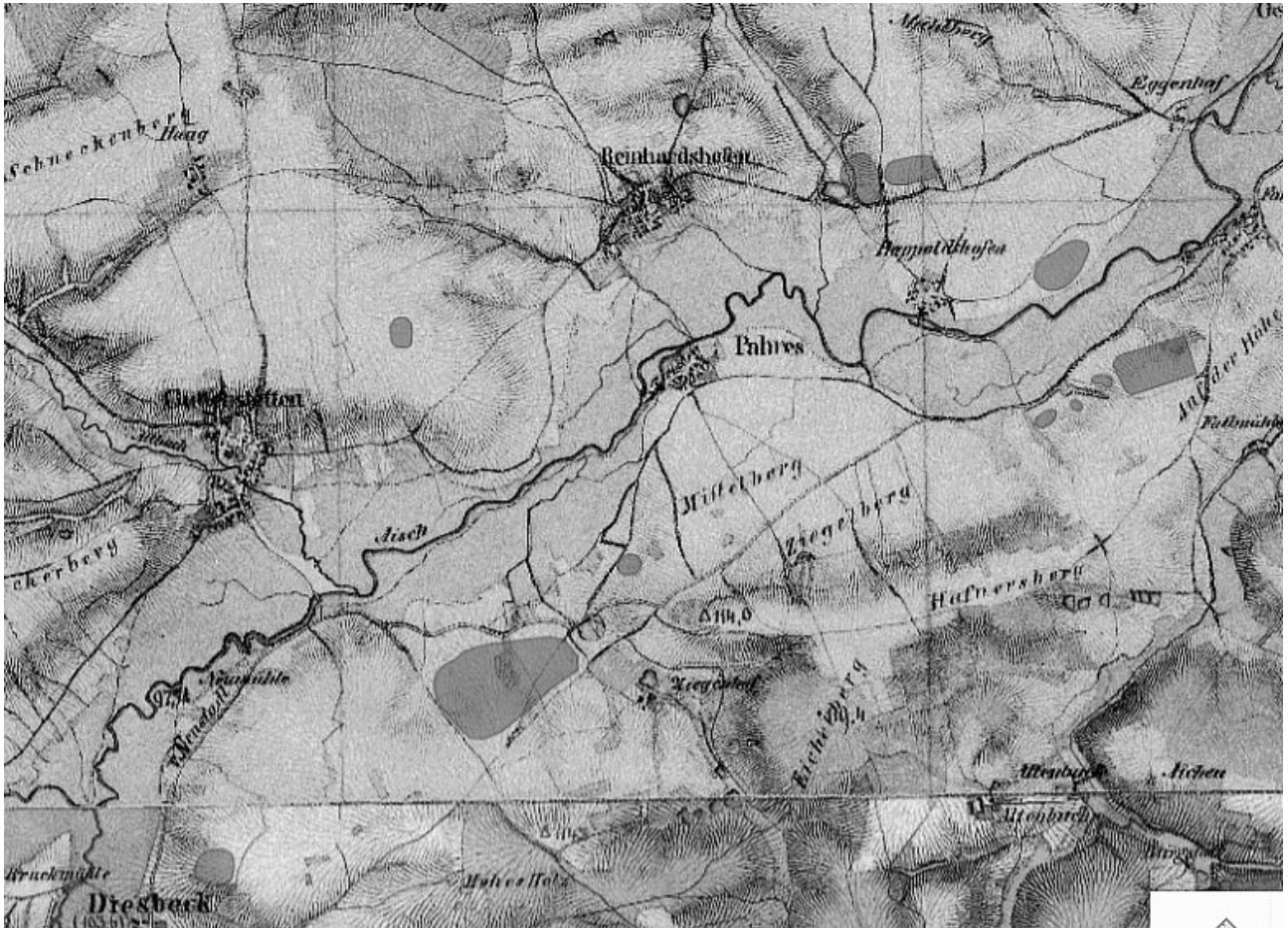
Die Aischtalstraße ging dann über damals alleine liegende Rössleinsdorf (heutiger Bereich Alte Bahnhofstraße und Rössleinsdorfer Ortsstraße) und gerade durch Neustadt bis Diespeck durch. An beiden Orten queren Straßen vom schon 741 erwähnten Königshof Riedfeld die Aisch. Bei Rössleinsdorf eine Reihe von Straßen von eher lokaler Bedeutung, in Neustadt die Verbindung Würzburg-Nürnberg. An all diesen finden sich im weiteren Umkreis keine vorgeschichtlichen Befunde. In Rössleinsdorf zeigt eine Grundstücksgrenze dass die Aischtalstraße ursprünglich weniger gebogen durchlief.





Bei Driesbeck kreuzt die von der Klobenmühle kommende wichtige Hochstraße, die über Dettendorf und Hoholz zum Regnitzübergang bei Alterlangen führte. Sie lief, wie die Flurkarten zeigen, von Osten direkt auf die Mühle zu ohne den Bogen über die heutige Ortsmitte um die Kirche. Einmal auf direktem Weg der rechts unten sichtbar ist, aber auch im Bogen vom oberen Weg, worauf die merkwürdigen Krümmungen in den Flurstücksgrenzen weisen. Die Aischtalstraße scheint den Ortskern ebenfalls ursprünglich umgangen zu haben und direkt auf die Höhe nach Nordosten geführt zu haben. Neben der Bezeichnung „Hohes Holz“ findet sich dort der Flurname „Hohes Kreuz“. Sie zog dann zwischen dem Ziegenhof und der ehemaligen Wüstung gleichen Namens auf Forst zu.

Die spätere Straßenführung entlang der Aisch erklärt sich dadurch, dass in Gutenstellen eine wichtige Altstraße vom Nordrand des Steigerwalds über Burghaslach einmündete, die im Lauf der Zeit wie so oft, die ältere Straße auf sich gezogen hatte. Auch der Bogen entlang der Aisch nach Pahres ist sicher sekundär.



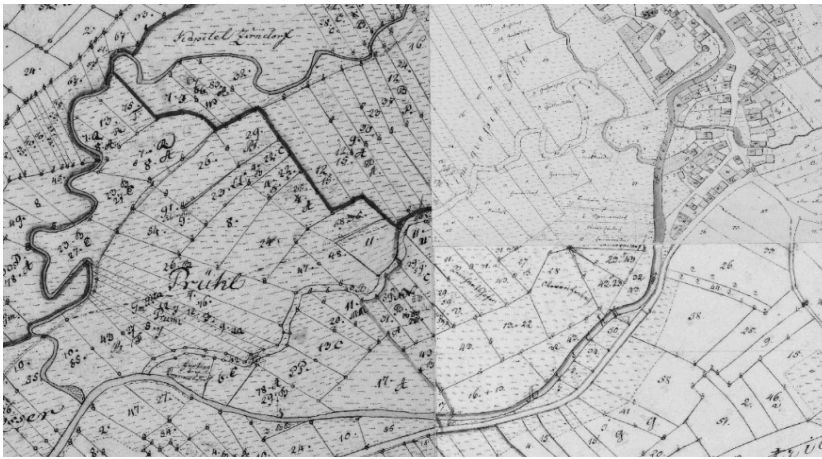
Interessant wird es vor Forst. Hier zeigt die Flurkarte, dass die Straße ursprünglich rechts um das dunkle Viereck herumgeführt hatte. Bei diesem handelt es sich um ein „Grabenwerk vor- und frühgeschichtlicher Zeitstellung“, was den Umweg wie den Ortsplan zwanglos erklärt.

Die Straße nach Gerhardshofen ist heute als B 470 begradigt, aber im Verlauf wenig verändert. Vor Gerhardshofen musste seit Ipsheim erst zum zweiten Mal ein etwas größeres Gewässer überquert werden, nämlich die von Altenbuch und Willmersbach her kommenden Bäche.

In Gerhardshofen kreuzte eine sicher vorgeschichtliche Altstraße, die aus dem Steigerwald kommend über Birnbaum und dem Seebachtal entlang Regnitzübergänge bei Alterlangen bzw. Möhrendorf erreichte. Die Kreuzung hat sich von der Ortsmitte an den nördlichen Rand verschoben.

Ab dort – Gerhardshofen liegt auf einem trockenen Hügel – wurde es für die Reisenden früherer Zeiten kompliziert. Bis Weidendorf an der Grenze zum Landkreis ERH ist das Gelände ausgesprochen flach und feucht und es gibt viele Zuflüsse, die allerdings alle kleiner sind als die auf dem linken Aischufer.

Auffällig ist, wie nahe die Straße an den Fluss heranrückt. Die Stelle war in früheren Jahren gelegentlich sogar überschwemmt und gesperrt. Des Rätsels bemerkenswerte Lösung zeigt die Flurkarte: hier wurde tatsächlich irgendwann die Aisch bzw. deren Hauptarm nach Osten verlegt und begradigt, anscheinend um dem Graben um die Wasserburg und der Mühle zusätzliches und schnelleres Wasser zukommen zu lassen.



Wassermäßig war die Gegend eher sparsam bedient, weil die Aisch hier einen Nebenarm, die Saulach gebildet hatte.

Diese war aber teilweise die Grenze zum bambergischen Amt Oberhöchstädt und konnte nicht so einfach trocken gelegt werden.

Überbleibsel des alten Straßenverlaufs ist wohl die Parallelstraße am unteren linken Ortsrand, die wie einige Flurstücksgrenzen auf den Wiesen zeigen, etwas weiter westlich als später verlief.

Flurstücke und Fußwege östlich



Dachsbach deuten auch darauf hin, dass der Ort einmal weiträumig umgangen worden war. Davon ist aber selbst aus den Karten aus dem 17. und 18. Jahrhundert nichts mehr zu sehen.

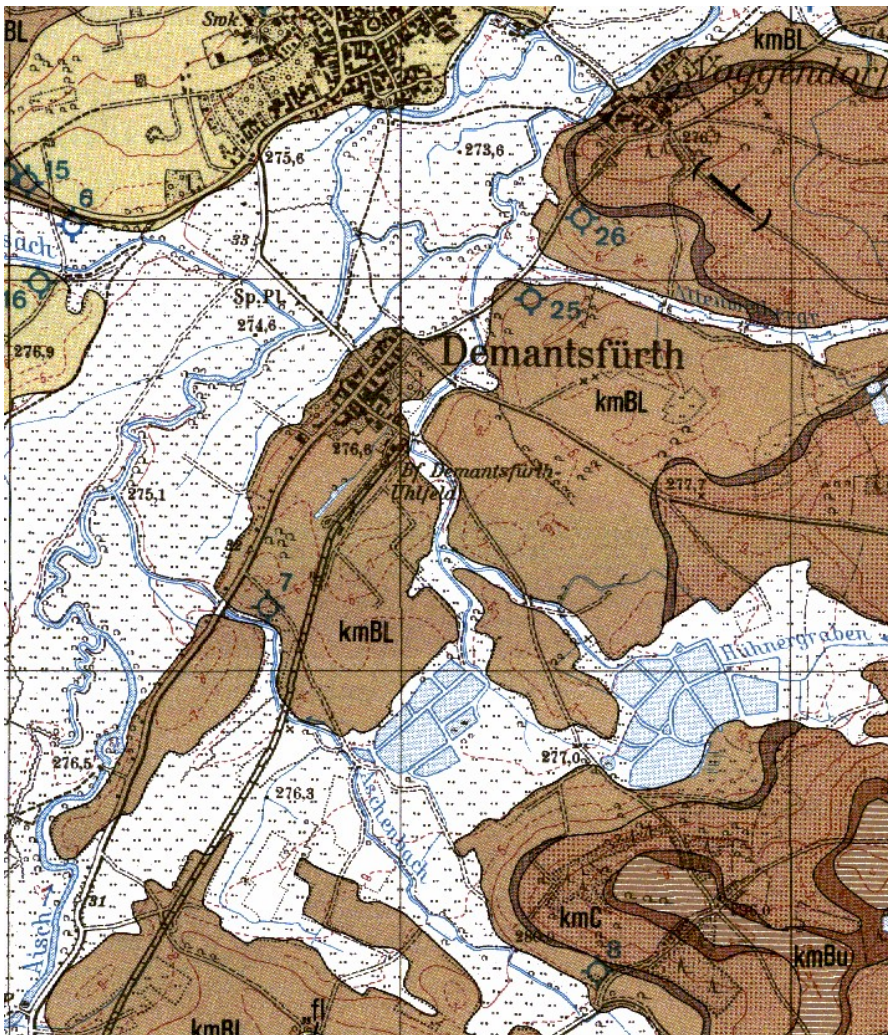


Die Verlegung der Aisch ist allerdings schon auf der Karte des Amts Dachsbach von 1751 zu erkennen¹.

Die Straße strebt dann zu der heute abgegangenen Rohrmühle. Hier scheint eine ganz ähnliche Wasserbaumaßnahme getätigt worden zu sein wie in Dachsbach, weshalb die Straße so nahe am Fluss verläuft. Sie passiert eine umfangreiche vorgeschichtliche Siedlung der späten Hallstatt- und frühen Latènezeit, was zeigt dass das Terrain damals nicht für zu nass erachtet wurde. Die Karte von 1752 verzeichnet hier eine Speckbrücke, d. h. eine als Knüppeldamm verlängerte Holzbrücke analog zum Aischübergang bei Diespeck. Die Flurkarte sieht den Übergang weiter nördlich, dort Fußweg und der FN Speckäcker (Anfang sichtbar). Ich halte diesen für älter², die Verlegung ist durch den Ausbau der Mühle bedingt. Der Plan des

Amts Oberhöchstädt von 1603³ hat sie nicht und dort läuft auch die Aisch nicht so nahe an der Straße. (Die Karte ist gesüdet, also Süden = Dachsbach ist oben).





Die geologische Karte zeigt eindrucksvoll, wie die Straße jedes einigermaßen trockene, auf Burgsandstein aufliegende Terrain ausnützt.

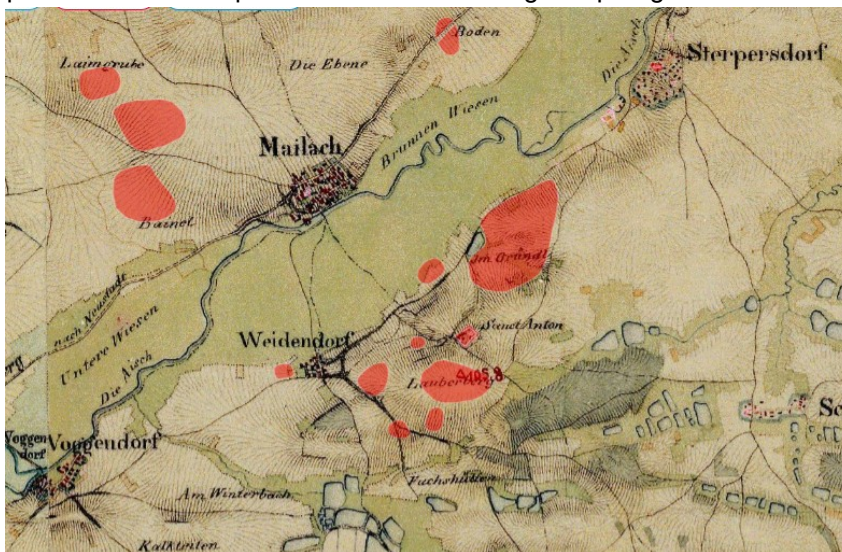
Die Rohrmühle ist die kleine Ausbuchtung bei Punkt 276.5.

Auffällig in Demantsfürth ist der Knick am nördlichen Ortsende. Er ist nicht durch das Gelände bedingt. Die Flurkarte legt nahe, hier nach einer vorgeschichtlichen Viereckstruktur zu suchen.



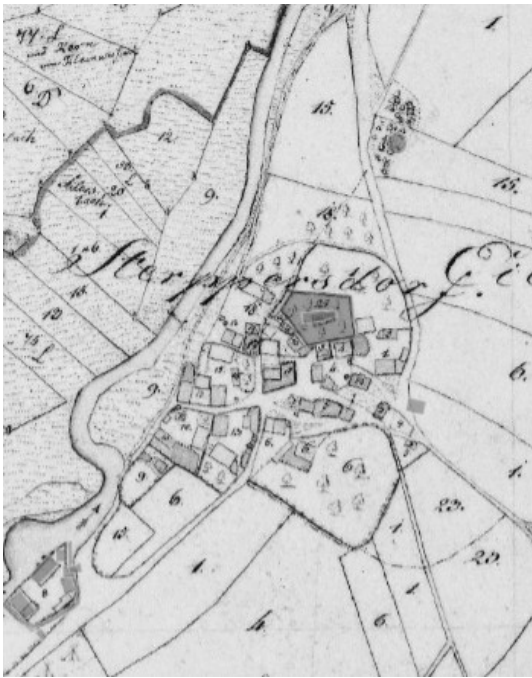
Auch im weiteren Verlauf sucht die Straße möglichst trockenes Gelände auf. Der Verkehr scheint dies honoriert zu haben, denn auf einer Karte von 17 ist zwischen Voggenndorf und Weidendorf, also da

wo man vom markgräflichen auf bischöfliches Territorium wechselte, ein Geleitstein verzeichnet⁴. Hier übernahm also das Hochstift Bamberg, also der Amtmann und die Besatzung der Burg Höchststadt, die Verantwortung für die Sicherheit auf der Straße. Die Gegend war in der Frühgeschichte intensiv besiedelt, vor allem beim FN „Im Gründel“. Der Weiher ist sekundär, wichtig war ein Bach, der schon im Bereich der späteren Antoniuskapelle auf dem Lauberberg entsprang.



Der Geleitstein zwischen „Wochendorff“ (= Voggenndorf) und Weittendorff (= Weidendorf). Eine Karte von 1751 verzeichnet hier einen „SteinSteeg“.

Eine kleine Störung im Verlauf bringt Sterpersdorf. Der ursprüngliche Verlauf westlich der Kirche ist noch gut zu erkennen. Ein Bild von 1680 zeigt an dieser Stelle die Burg. Ritter von Sterpersdorf (Sterfridesdorf) sind aus dem 12. Jahrhundert bekannt, es waren wahrscheinlich Ministerialen der Grafen von Höchststadt⁵.



Burg Sterpersdorf als Ruine auf einer Fraischkarte von 1670⁶. Der heutige Kirchturm dürfte der ehemalige Bergfried sein, da der Bogen vom Turm zum späteren Kirchenschiff nachträglich herausgeschlagen wurde⁷.



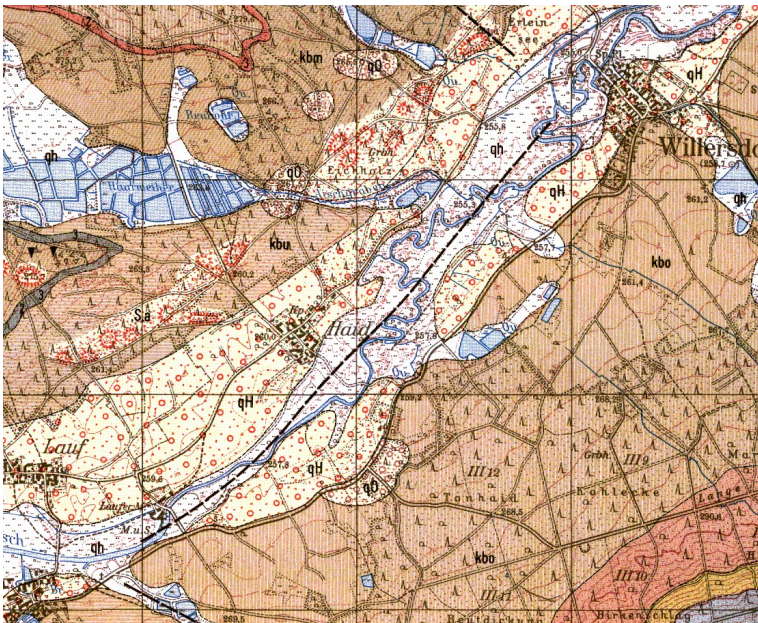
Ab Sterpersdorf ist die Altstraße zunächst identisch mit der Straße über Greiendorf nach Höchststadt-Süd und von dort über Gremsdorf bis zu Abzweigung östlich der A3 und der Sandgrube in Richtung Nainsdorf. Dort überquert sie bei einer Kapelle ein kleines Gewässer namens Staffebach.



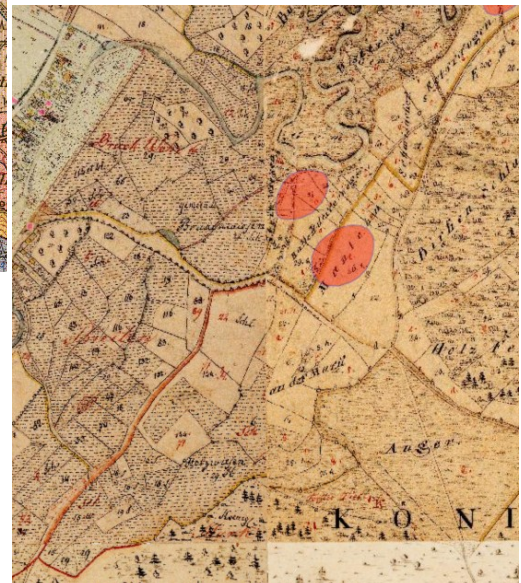
Danach hat der Aischübergang bei Aisch/Adelsdorf die Straßen an sich gezogen. Die Aischtalstraße zweigte aber nach rechts ab, blieb unterhalb einer vier-eckigen Schanze, die neuerdings trotz aller frühgeschichtlichen Funde im Bereich als „frühneuzeitlich“ qualifiziert wird und erreichte über eine durch Flurstücksgrenzen und Fußwege erschließbare Trasse den Weg nach Wepersdorf.



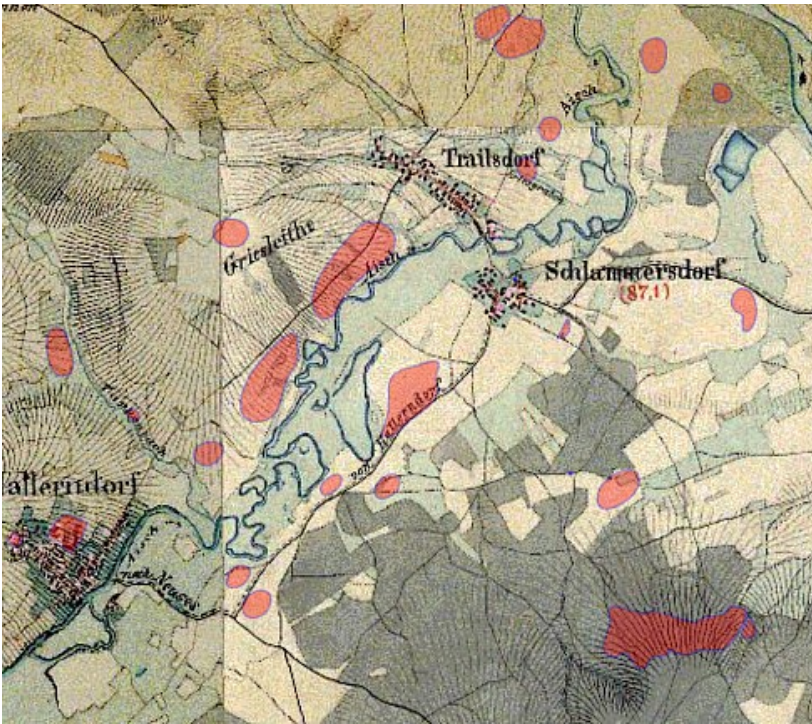
Denkbar wären hier sogar zwei unterschiedliche Vorbeiführungen an Adelsdorf. Unproblematisch ist der weitere Verlauf, zumal die Straße nicht nur den unteren Burgsandstein als Untergrund nützen kann, sondern auch Schichten mit Sand und Geröll.



In Willersdorf ist eine geradlinige Umgehung nicht mehr erkennbar. Allerdings ist die von Greuth über den Punkt 255,8 nach Forchheim hier querende Altstraße von erheblicher Bedeutung⁸. Ein ähnliche Bild zeigt die Straße gegenüber von Hallerndorf. Sie verlief ursprünglich auf der mittleren Linie, wo zwei Siedlungsstellen der Latènezeit darauf hinweisen. Laut geologischer Karte folgt sie der Kante des



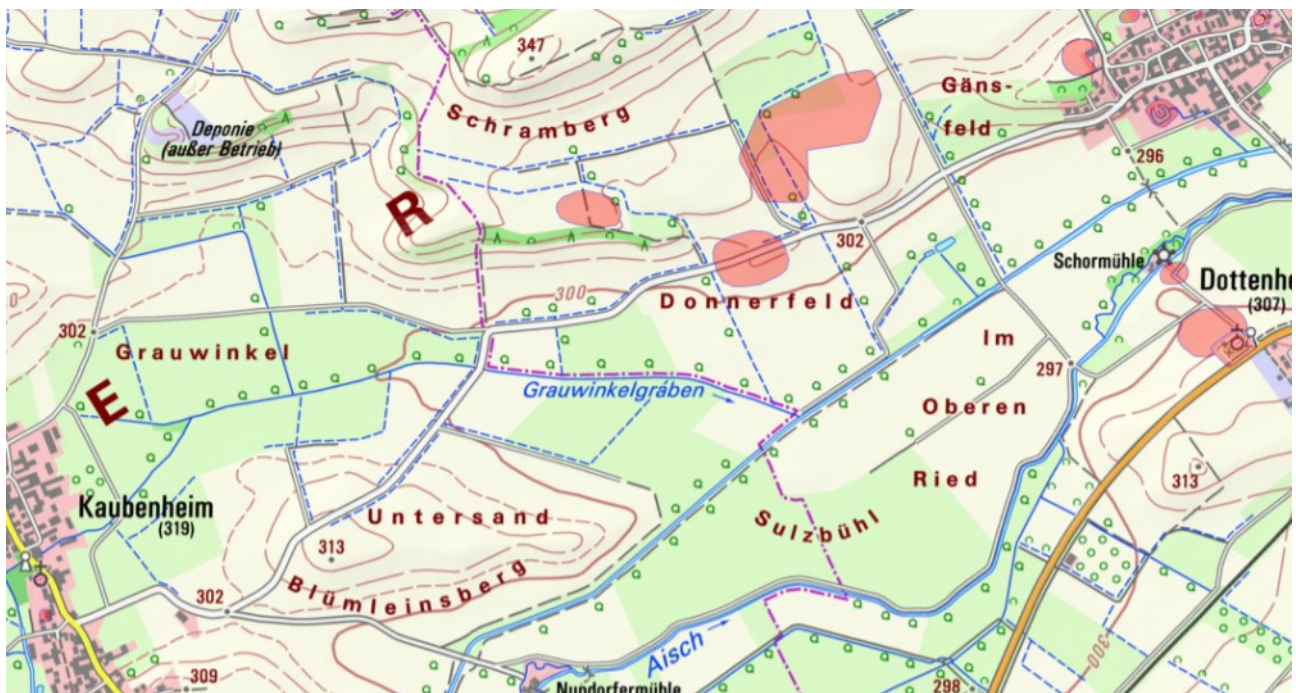
Sandsteinuntergrunds. Auch hier waren also die Querverbindungen wichtiger geworden.



In Schlammersdorf, wo die Straßen entlang der Regnitz wegen des Mündungsgebiets der Aisch nach Westen ausweichen müssen, endet die Funktion der Aischtalstraße als Fernverbindung.

Gewissermaßen als i-Tüpfelchen führt sie aber durch die Ortsmitte bis in die Spitze zwischen den beiden Flüssen, wo eine Siedlung der jüngeren Latènezeit nachgewiesen ist.

Die linke Straße von Ipsheim bis Trailsdorf



Sie setzt ein beim ursprünglich selbstständigen Mänheim, heute Ortsteil von Kaubenheim. Der Verlauf bis Altheim (rechts oben) ist ohne Probleme zu erkennen. Am Blümleinsberg könnte gemäß den Flurkarten eine ältere gerade Verbindung vorliegen, bei der Überquerung des Grauwinkelgrabens eine diagonale. Reichhaltig ist das Gebiet westlich von Altheim mit Fundstellen von der Vorgeschichte bis in die Merowingerzeit belegt.



Vor der Überquerung des Aalbachs wird die Straße als Steinweg bezeichnet und wir finden den Flurnamen „Streit-



Point“. „Streit“ findet sich häufig an alten Straßen, kann aber nicht von ahd. straza abgeleitet sein. Das wäre zu erforschen.

Eine gerade Wegführung am Punkt 295 ist auf den alten Flurkarten nicht zu erkennen. Wichtiger war anscheinend eine Straße, die aus dem Nesselbachtal an der vorgeschichtlichen Befestigung auf dem Zogelsberg⁹ vorbeiführte. Sie überquerte die Aisch und

ist als alte und Hochstraße bis in den Raum Markt Erlbach verfolgbar. Danach sieht es für die Aischtalstraße wieder besser aus: es ging südlich am Marberg vorbei, dann aber den reinen Talweg verlassend nach oben, wo sie sich mit einer von Westen kommenden Hochstraße vereinigte und den Nesselbach überquerte. Diese Querung schien etwas westlich von der heutigen zu liegen.



Ohne Probleme ist der Verlauf bis Riedfeld: Schauerheim wird rechts liegengelassen, was dann doch auf ein höheres Alter der Straße deutet, der Rempelsbach überquert und der Anschluss an die Straße



Würzburg-Nürnberg gefunden.



Dann ist aber linksseitig im wahrsten Sinn des Wortes „Ende Gelände“. Der Übergang über die Ehe war nicht mehr normal zu bewältigen. Man musste entweder bei der Klobenmühle oder der Bruckmühle auf das rechte Ufer.

Eine Notlösung führte über den Weiler Ehe: Man nutzte das kleine Tal nördlich von Riedfeld (heute obere und untere Markgrafenstraße), überquerte den Höhenrücken und die Hochstrasse und stieg hinunter nach Ehe. Dort in den Wiesen findet sich der FN „Die Specke“. Also gab es einen Knüppeldamm, der auf die Straße nördlich der Ehe und nach Gutenstetten führte. Diese Straße wiederum ist alt, was die FN Röthen und Rothgassäcker zeigen¹⁰.

Spätestens an der Ehe, wenn nicht schon an der Hochstraße, hat man die Grenze von mittelalterlichen Rangau zum Iffgau überquert. Dieser hatte sein Zentrum am Iffbach um Ippesheim unterhalb des Bullenheimer Bergs und schob sich, den kleinen Ehegau umfassend, zwischen Gutenstetten und Uehlfeld bis an die Aisch vor.

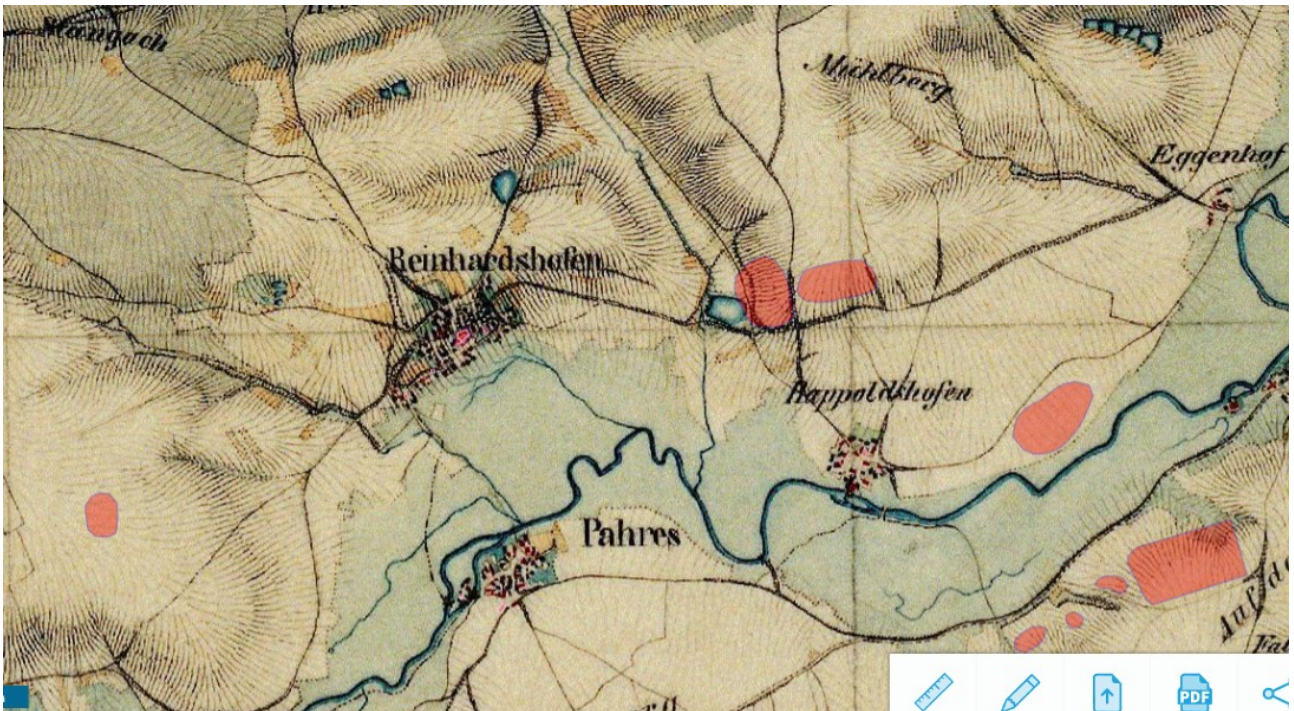


Der Grundriss von Gutenstetten ist vor allem geprägt durch eine Altstraße, die vom Maintal über Burghaslach an und über die Aisch führte. Es ist die Straße von rechts oben, die heute durchaus passend *Steigerwaldstraße* heißt. Die ON-endung sowie die ehemalige Martinskirche deuten auf ein sehr hohes Alter. ON auf -stadt, -stett etc. finden sich nicht in Rheingebiet, wo die Franken ursprünglich herkamen, wohl aber in Richtung Thüringen.

Südlich der Steinach münden von Stübach aus drei Straßen ein, in deren Bereich eine Siedlung der Latènezeit nachgewiesen ist (dunkler Fleck). Dieser Ortsteil ist anscheinend unter der Bezeichnung „Hofstadt“ ein eigenes Dorf gewesen und entspricht damit einer ganzen Reihe von Orten auf -höchstadt die sich in der Region finden.

Die Aischtalstraße (hier eigentlich Ehebachstraße) verlässt Gutenstetten nach einigen

Knicken und biegt nach Osten auf Reinhardshofen ab. Hier ist sie auf den alten Karten gut nachzuvollziehen, heute aber nördlich von Rappoldshofen und Eckenhofen komplett „flurbereinigt“. Sie passiert eine oder zwei Siedlungsstellen der Bronzezeit. Bei Rappoldshofen lag eine Siedlung der Latènezeit.



Flurkarten legen einen Verlauf unterhalb des Ortskerns von Reinhardshofen nahe.

Insgesamt jedoch erscheinen alle vier *-hofen*-Orte als Ausbausiedlungen von Gutenstetten, ähnlich wie im Norden davon Altershausen. Das entspricht generell der Entwicklung der ON in Franken¹¹.

Die Aischtalstraße lief dann – an der damals weit südlich des Ortskerns gelegenen bambergischen Burg Oberhöchstädt vorbei. Dass hier fremdes Territorium beschritten wurde, schien sie wenig zu stören. Im heute kompliziert wirkenden Oberhöchstädt folgte sie immer der Hangkante. Die Kirche und die sie unmittelbar umgebenden Häuser wirken fast wie eine Insel in den Aischwiesen.

Vor Uehlfeld kommt von Westen ein Abzweig der Hochstraße, die bei Ecken- und Gerhardshofen die Aisch überquerte. Daran liegen nicht nur eine vorgeschichtliche Siedlung unmittelbar bei Rauschenberg. Auch wo die Flurkarten eine Lücke aufweisen, zeigt das Bodenrelief noch den alten Verlauf, der über die FN *Roter Berg* und *Rote Leite* sich mit der Aischtalstraße vereinigte und kurz vor Uehlfeld die Weisach überschritt.

Dort allerdings ist das Straßenbild heute völlig verändert:

1. Die Straße (spätere B 470) von Uehlfeld mit der rechtwinkligen Einfahrt gab es nicht. Das zeigen die Karten aus dem 18. Jahrhundert ganz klar. Es gab einen Kirchweg von Uehlfeld nach Demantsfürth, der 1817 zugemauert wurde¹². Vermutlich durch den Ausbau der Uehlfelder Mühle bis 1822 veranlasst, die einen größeren Rückstau zu Folge hatte¹³. Damals dürfte auch





erst die Straße über den FN *Die Nutz* nach Demantsfürth angelegt worden sein. (s.u. Flurkarte)

2. Die Aischtalstraße überquerte beim Rotestadel die Weisach („das Fürtlein“) und ging von dort direkt und ohne Kurven durch Uehlfeld hindurch¹⁴. Das zeigt auch die Karte des Amts Dachsbach von 1751¹⁵. Sie nennt den Platz „das alte Rothendorff“.



Es ist sicher identisch mit dem 1023 genannten *Rotenmann(un)*¹⁶, das dort die Grenze zwischen dem Radenz- und dem Iffgau lokalisiert. Inzwischen war der Platz zur Grenze zur bambergischen Exklave Oberhöchstädt avanciert. In diesem Bereich gab es 1817 Ärger, weil 7 Steinkreuze entfernt worden waren¹⁷. Ein einzelnes Steinkreuz am wird ebenfalls „Wiesenweg“ erwähnt. So unbedeutend war die Straße also nicht gewesen und Oberhöchstädt kam erst im 14. Jahrhundert unter bambergische Herrschaft¹⁸.

3. In Rotenmann endete eine Wildbannngrenze, die einer Straße von Wachenroth nach Ailsbach (über Fetzelhofen) folgte, nördlich in den Ortskern von Uehlfeld einmündete (heutige Veit-von-Berg-Str.) und von dort hierher führte. Der ON lässt an ein keltisch/walisches rhydmaen denken, was eine Furt (rhyd) meint, wo einSteine (maen) steht¹⁹, der etwas markieren, mithin eine Grenzfurt, oder ins Germanische übernommen, eine Steinfurt. Der Lautwandel von *rydd* zu *rot* lässt sich leicht erklären: in der Gegend ist alles rot: Roter Berg, rote Leite, Oberhöchstädt hieß alternativ auch *Rohenhostete*²⁰.



Später ist man anscheinend nach Demantsfürth umgesiedelt und hat den alten ON halb übersetzt mitgenommen, also *rhyd* übersetzt aber *man* gelassen und die germanische Stellung von Grund- und Bestimmungswort hergestellt. Aber das rhyd hing ursprünglich an dem „Fürtlein“ der obigen alten Karte.

Die Crux bei den beiden alten Karten ist allerdings, dass es Fraischkarten sind, die die Hochgerichtsgrenzen zeigen wollen. Da sind sie auch genau, im Innenbereich keineswegs. Zumal die Zugehörigkeit der Nonnenmühle

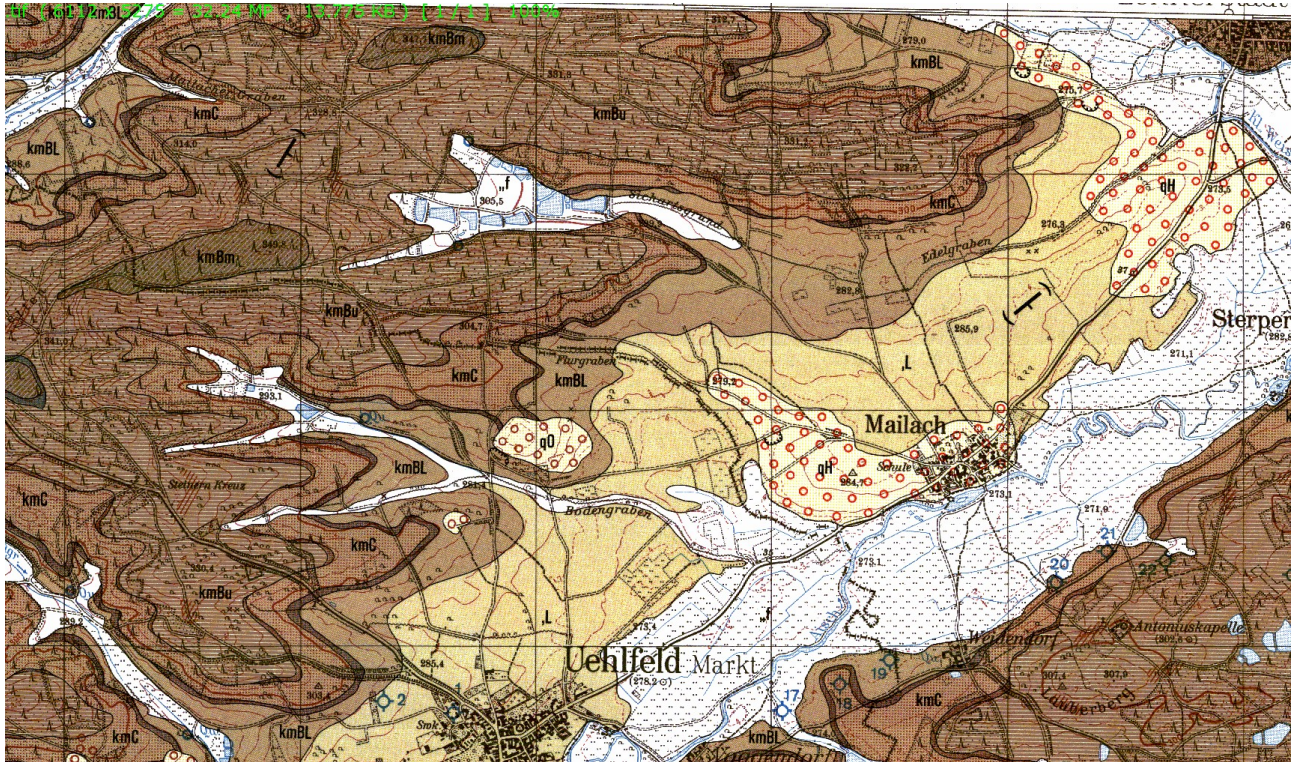
strittig war. So ist in der linken Karte die Überquerung der Weisach durch die Aischtalstraße nach Süden verrutscht, und sie zeigt nicht die Straße in die sie einmündet. In den exakten Flurkarten sehen die Dinge wesentlich anders aus.

Für Uehlfeld kämen zwei ursprüngliche Straßenverläufe in Frage:

1. Eine Gabelung der von links unten kommenden Aischtalstraße (wobei das Wegstück direkt entlang der Weisach sicher nicht verkehrsgünstig war, was eher für den linken Ast spricht; die Flurkarte ist hier ausnahmsweise fehlerhaft und lässt die Weisach einfach verschwinden) im Bereich des ehemaligen unteren Torhauses (diagonal) oder westlich der Kirche (rechtwinklig) mit der von Norden kommenden Altstraße.

2. Vom der Furt links um *Die Steig* herum in den Nonnendorfer Weg, der ursprünglich direkt in den Ort geführt hätte und dann den gleichen Verlauf nach Osten genommen hätte. Die Verlegung nach Norden kurz vor dem Ortskern lässt sich wehrtechnisch begründen: Wie die Torhäuser zeigen, hatte Uehlfeld ein gewisses Maß an Befestigung, etwa durch eine Palisaden. Man wollte aber die Zahl der Zugänge reduzieren, also nur einen von Norden her haben. Alle restlichen Straßen Richtung Aisch wären später angelegt, als man von einem um die Kirche anzunehmenden Ortskern nach und nach die Aischwiesen erschloss. Und dies mit der gebotenen Vorsicht, denn die Aisch kann Ärger machen.

Außerdem ist der linke Dreiecksschenkel wie die Karte von 1751 zeigt Endpunkt einer Straße, die am *Steinernen Kreuz* nordwestlich von Uehlfeld von der Straße vom Kleinen Weisachgrund in das Aischtal nach Süden abbog, und von der nur ein kleines Stück nicht rekonstruierbar ist. Sie lief bezeichnenderweise nicht in den Ortskern von Uehlfeld.



Kompliziert wurde es für die Reisenden dann, weil das Terrain zwischen Uehlfeld und Mailach nicht hochwassersicher war und ist. Wer auf Nummer sicher gehen wollte, konnte Uehlfeld nach Norden auf der Straße von 1023 zum Punkt 281,4 verlassen und dann im Bogen einer Straße folgen, die ihn über die Punkte 328,8 und 381,3 sowie 331,2 und 322,2 über den sogenannten *First* zum Übergang über die Kleine Weisach brachte. Nur ein kleines Stück auf dem Höhenrücken ist nicht mehr zu rekonstruieren, weil dieses bewaldete Terrain früher teilweise beackert wurde. Auf flacherem Gelände etwa im Bereich des Bodengrabens, sind selbst auf den alten Flurkarten keine Ausweichstrecken zu erkennen.

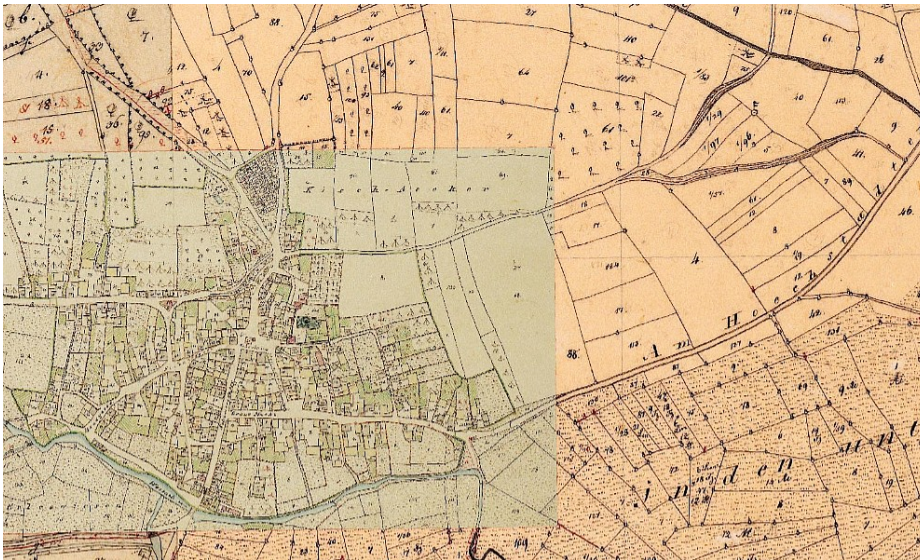


Als „Alter Weg“ erscheint unser Weg hier, sowie *Hohe Luft* und *Mailacher First*. Leider interessiert den Kartografen des markgräflichen Amtes Dachsbad der Weg von dort oben in das bambergische Lonnerstadt nicht.

Was allerdings gut zu sehen ist, ist dass man hier die absolute Engstelle über die Kleine Weisach ausgewählt hat.

Lonnerstadt erscheint als wichtiger Knotenpunkt von Straßen: einmal die

Aischtalstraße, die es nach Osten verlässt, in diese einmündend die Straße entlang der Kleinen Weisach, und durch vorgeschichtliche Befunde gut verfolgbar, eine Straße, die nach Norden über die Birkach und Schirnsdorf einen Ebrachübergang bei der Lempenmühle bei Mühlhausen erreichte.



Das komplizierte Ortsbild legt nahe, dass die Aischtalstraße zunächst hochstieg, sich westlich von der Kirche mit der Straße aus dem Weisachgrund vereinigte und dann nördlich der Kirche auf Höchststadt abbog, wo sie sich – durch den quer kommenden Grumbachgraben leicht gestört – mit der jüngeren Talstraße vereinigt. Insgesamt ein Bild das mit Gutenstetten und Uehlfeld vergleichbar wäre.

Der weitere Verlauf bis Aisch und Uttstadt ist im Wesentlichen mit den heutigen Straßen identisch.

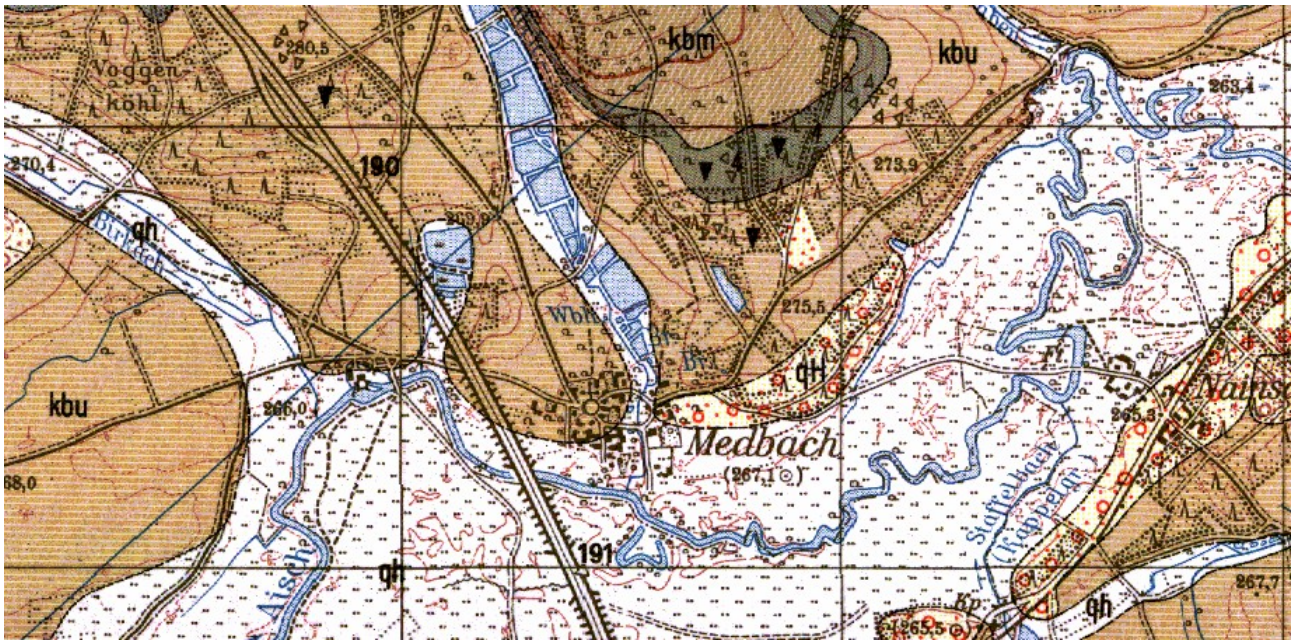


Höchststadt bestand bis 1156 aus einer Burg und einem Bauerndorf, das vermutlich rechts vom Stadtkern im Bereich der Großen und Kleinen Bauerngasse lag²¹. Die heutige Stadt wurde im 14. Jahrhundert gegründet und betrachtet man etwa die Flurgrenzen am Häckersteig oder den Bamberger Wegäckern, ergibt sich, dass die von Norden kommenden Straßen entweder diagonal durch die Gründungsstadt oder daneben vorbei auf



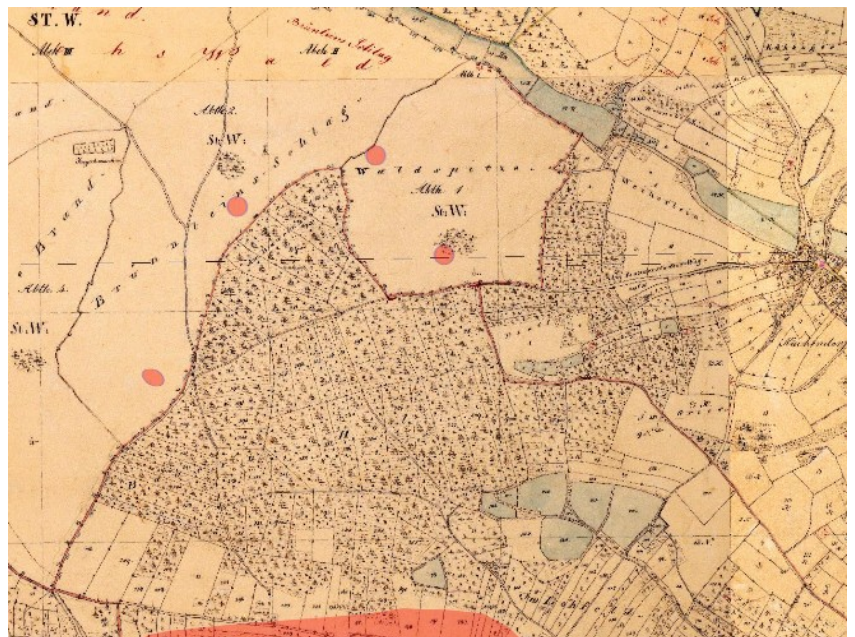
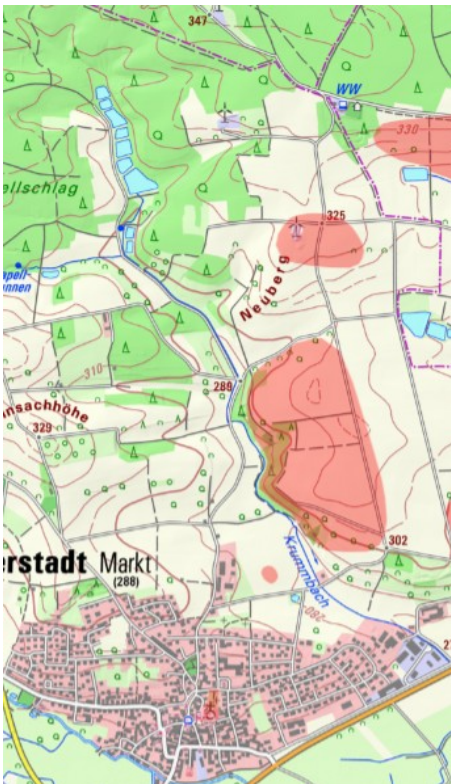
eine Aischfurt, später Brücke, zuliefen.

Auch die Aischtalstraße ignoriert den Stadtkern und zieht – wieder einmal an einer merkwürdigen Viereckstruktur vorbei – kaum gestört auf Medbach zu.



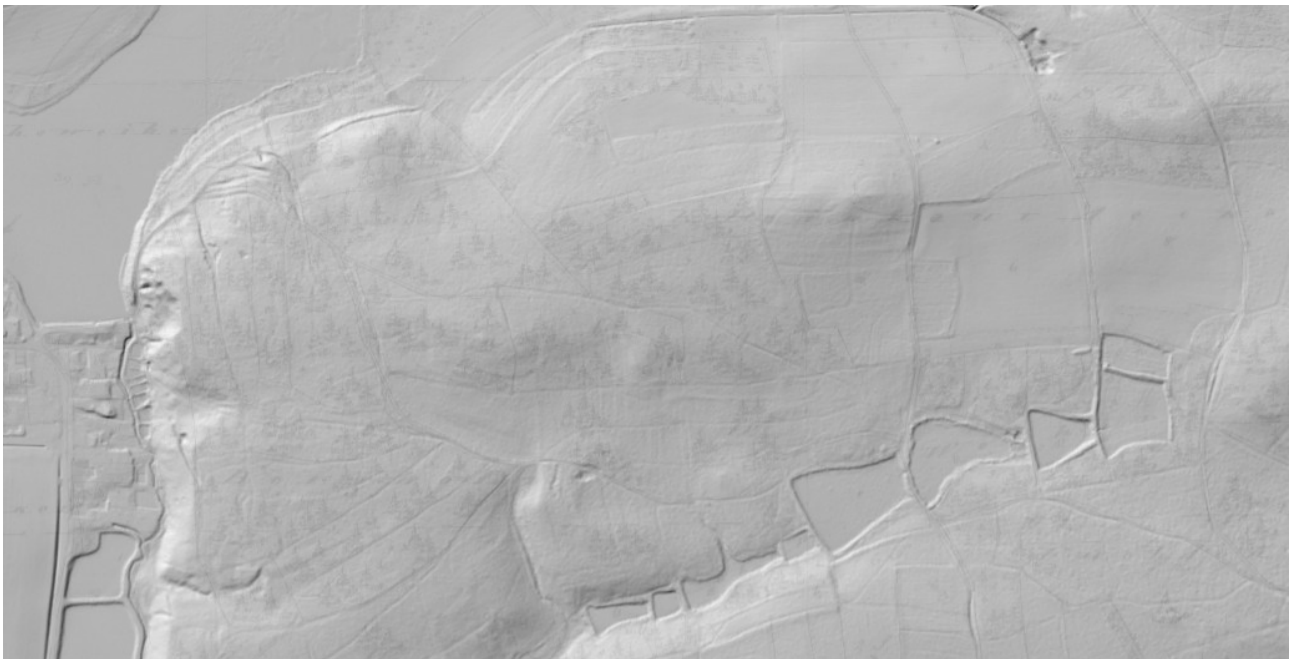
Wenngleich im Terrain westlich der Medbacher Mühle und auch im Talgrund gegenüber von Medbach viele vorgeschichtliche Siedlungsreste gefunden wurden, für gedeihliches Reisen war die Trasse ungünstig. Es mussten die Birkach, der Medbach und der Edelgraben sowie ein kleinerer Bach östlich der Mühle überwunden werden bis dann bis Aisch wieder zuverlässig trockenes Gelände zur Verfügung stand.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass man schon in vorgeschichtlicher Zeit eine Umgehung benutzte, die in Lonnerstadt ihren Ausgang nahm²². Sie verlief den Ort nach Norden und querte den Grumbachgraben. Dabei umging sie eine große Siedlungsstelle der Latènezeit und durchquerte eine der späten Bronze- und Urnenfelderzeit. Dann (die Kreuzung ganz links unten in der Flurkarte entspricht dem Eintrag WW auf der topografischen Karte) gabelte sie sich, wie die Grabhügel zeigen: die linke Straße ging, heute durch Wasserbau gestört, an die Reiche Ebrach zur Lempenmühle, der rechte Zweig überquerte in Nackendorf die Birkach. Wobei man davon ausgehen muss, dass in vorgeschichtlicher Zeit die Weiher entlang der Birkach noch nicht existierten.





Von Nackendorf, wo der Altweg höher und trockener lag als die modernen Wege, ging es in direkter Linie nach Saltendorf. In der Mitte ist heute alles unter der A3 verschwunden. Die moderne Straße von Etzelskirchen nach Zentbechhofen hat allerdings ein kleines Stück der Altstraße übernommen und biegt erst in Saltendorf nach Norden ab.

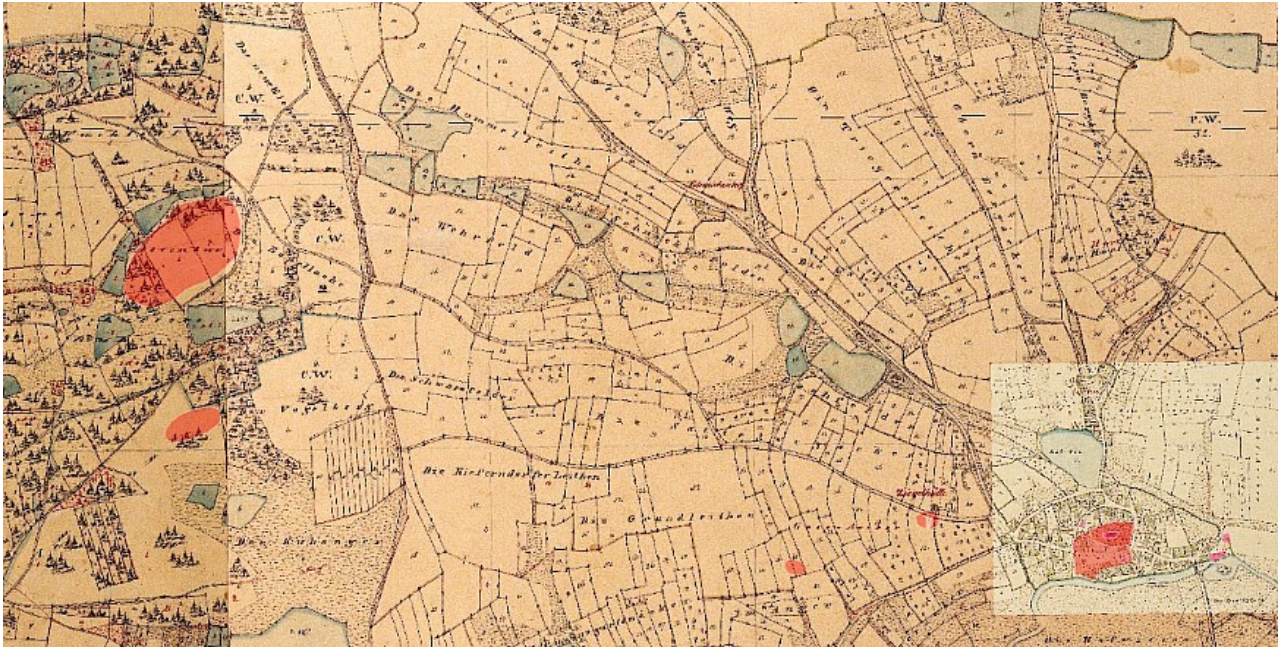


Der markante Saltendorfer Berg wurde nach der Überquerung des Medbachs sowohl im Norden als auch im Süden umgangen, wie die Wegspuren im Bodenrelief zeigen. Im Norden fallen Parallelschichten auf. Die diagonale Fortsetzung, nur leicht durch die Weierkette gestört, ist gut zu sehen.



links: eine der Altfahrinnen im Wald nördlich von Lonnerstadt
unten: Ansatz einer der Fahrspuren am Nordhang des Saltendorfer Bergs, von Osten gesehen



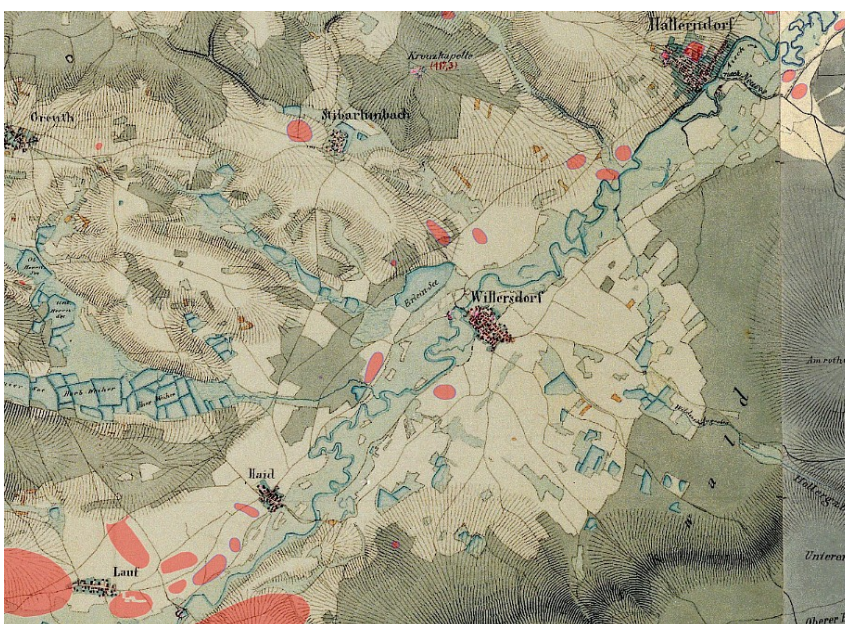


Von den Weihern östlich des Saltendorfer Bergs läuft die Straße an einer „Altenburg“ genannten vorgeschichtlichen Befestigung vorbei, die anscheinend bis auf eine künstlich wirkende Absteilung im Norewesten jedoch unvollendet blieb. Auf der Anhöhe südlich davon ein Bestattungsplatz mit Grabhügeln. Aisch mit der Aischtalstraße und dem Übergang nach Adelsdorf wurde auf der topografisch günstigsten Route erreicht²³.

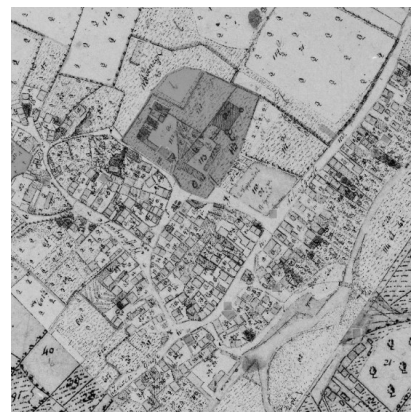


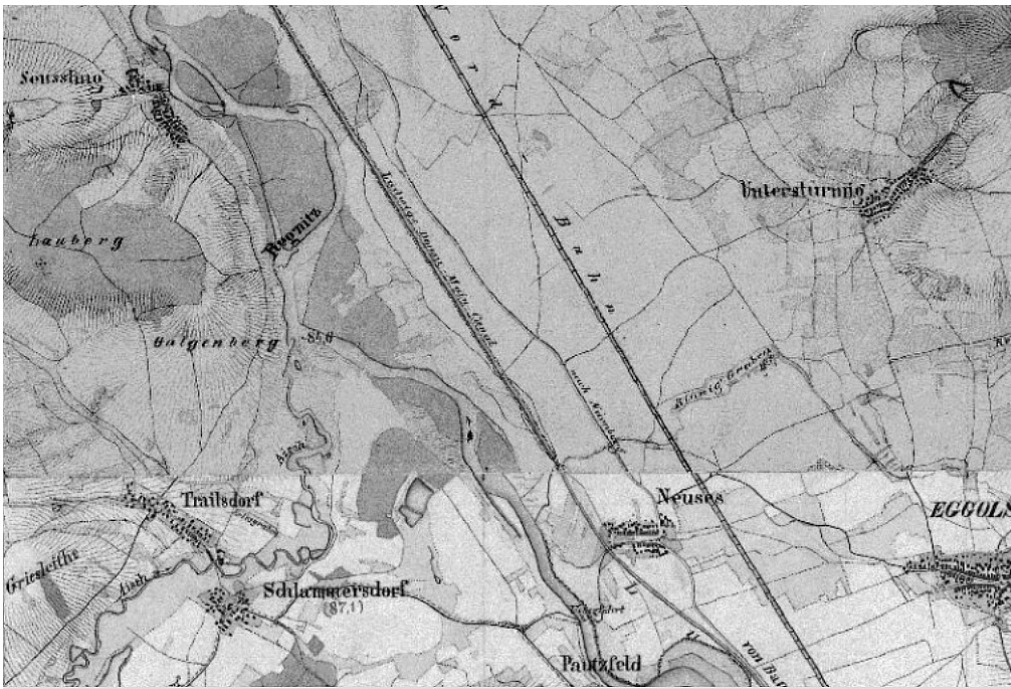
Vorgeschichtliche bis völkerwanderungszeitliche Siedlungsstellen finden sich nördlich und nordöstlich von Uttstadt reichlich. Auch die Endung -stadt deutet auf hohes, vermutlich vorfränkisches Alter. Doch hat vermutlich wegen der geringen Entfaltungsmöglichkeiten des Dorfes auf einer Alt Landzunge historisch Aisch „das Rennen gemacht“. Wobei auch dieser Ortsname hohes Alter nicht ausschließt.

Die Aischtalstraße wird ab hier auf einmal zum Klassiker: Vor Lauf zweigt ihre Trasse nach Nordosten ab und läuft dann leicht erhöht zum Talgrund an vielen vorgeschichtlichen Fundstellen vorbei praktisch geradeaus bis Trailsdorf.



Selbst Hallerndorf mit seinem komplizierten Straßennetz(unten) kann ihr nichts anhaben.





Bei Trailsdorf ergibt sich das gleiche Bild wie im Süden: die Straße muss das Tal verlassen um den Mündungstrichter der Aisch zu umgehen.

Ziele sind Regnitzübergänge bei Seußling oder Pautzfeld, die sich natürlich im Lauf der Jahrhunderte an den wechselnden Lauf der Regnitz angepasst haben.

Die vorgeschichtlichen Fundstellen, vor allem aus der Latènezeit, aber teilweise durchlaufend bis ins frühe Mittelalter sind so zahl-

reich, dass auf ihre Darstellung hier verzichtet wird. Die Befunde ähneln denen östlich der Regnitz.

Bewertung:

Beide Talstraßen sind durch vorgeschichtliche Befunde so gut abgesichert, dass die in der älteren Siedlungsforschung anzutreffende These, erst in karolingischer Zeit seien Talstraßen entstanden, in das Reich der Fabel zu verweisen sind.

Für die Besiedlung ab der Merowingerzeit ist das Aischtal jedoch von großer Bedeutung, was insbesondere die Dialektforschung zeigt²⁴: das Oberostfränkische zieht sich im Bogen von der Hohenloher Ebene bis zum Obermain um den Unterostfränkischen Bereich herum, der ursprünglich bis zur „Höchstädter Schranke“ gereicht zu haben scheint. An den Ortsnamen auf -heim ist das ebenfalls deutlich erkennbar, verbindet die Aisch doch die -heim-Orte der Windsheimer Bucht mit denen der Regnitztals. Dort dürfte um Eggolsheim, Buttenheim und dem dazwischen liegenden Schießberg die Keimzelle des fränkischen Radenzgaus gelegen haben. Der Bereich dazwischen war keineswegs leer, aber die Ortsnamen auf -stadt(Gutenstetten, Lonnerstadt) deuten eher in das Vorfränkische. Ansonsten dominieren in diesem Zwischenbereich Ortsnamen auf -dorf.

Die beiden Talstraßen sind von unterschiedlicher Verkehrsgünstigkeit. Ab Aisch/Adelsdorf ist die Qualität in etwa gleich. Weiter nach Südwesten ist die südliche Straße bis Voggendorf die an Hindernissen weitaus ärmere, desgleichen wieder ab Gerhardshofen. Dazwischen hätte der Reisende mit einem Übergang Voggendorf/Uehlfeld und bei Gerhardshofen oder Gutenstetten wieder zurück eine trockenere Route.

Auffällig ist dass alle Orte mit älteren Endungen mit Ausnahme von Gerhardshofen auf der nördlichen Talseite liegen: Gutenstetten mit Reinhards-, Rappolds- und Eckenhofen, Lonnerstadt mit Uehlfeld, Aisch²⁵.

Sie liegen aber vor allem da, wo Straßen aus dem Norden kommend die Aisch überqueren:

- vom Nordrand des Steigerwalds über Gutenstetten und Diespeck in die Windsheimer Bucht
- von der Hochstraße zwischen Aisch- und Ebrachgrund nach Lonnerstadt und zur Mailacher Furt, wo man sowohl in die Windsheimer Bucht als auch an die Regnitz bei Alterlangen gelangen konnte
- von der genannten Hochstraße sowohl von Nordwesten wie von Nordosten über Aisch an die Aischtalstraße bzw. von Bamberg über Frensdorf/Wingersdorf nach Großenseebach und Herzogenaurach, wobei diese Verbindung eher als mittelalterlich anzusehen ist

- 1 StA Bamberg A 240 R 51
- 2 vgl. die Dokumentation „Die Grenze zwischen Radenz- und Rangau“ auf dieser Website.
- 3 Amt Oberhöchstädt nach Peter Zweidler. StA Bamberg R 1103
- 4 StA Bamberg, Oberamt Höchstädt nach P. Zweidler, StA Bamberg A 240 R 939
- 5 Looshorn, J: Geschichte des Bistums Bamberg II, 403.510
- 6 StA Bamberg Rep 241 R 30
- 7 Mitteilung des Heimatforschers Georg Schockel, Sterpersdorf
- 8 vgl. die Dokumentation „Die Altstraße vom Steigerwaldrand nach Sassanfahrt“. S. 11-13
- 9 interessant vom Walisischen her: diogel=sicher
- 10 walisisch rhodio = gehen, laufen; rhodfa= Weg, Straße; kann auch per Umlaut von rhedeg=rennen kommen. f spricht sich wie englisches v, kann also leicht abfallen
- 11 Bosl, K.: Franken um 800. München 1959
- 12 Meier, H./Kühlwein, H.: Schaurig und nicht geheuer: Richtstätte und Kreuzsteine, in: Kühlwein, H. u.a.: Markt Dachsbad. Geschichten aus der Geschichte. Dachsbad 2013. S. 66
- 13 Chronik des Nikolaus Paulus zu Oberhöchstädt 1765-1828. Pfarrarchiv Dachsbad, Auszüge von Pfarrer Stock
- 14 Amt Oberhöchstädt nach Peter Zweidler. StA Bamberg R 1103
- 15 StA Bamberg A 240 R 51
- 16 MGH DD H II Nr. 496 S. 632f. Abschrift: StAW Wzr. Standbücher 772.fol.22 . Dokumentiert in: Die Straßen zwischen Aisch- und Ebrachgrund
- 17 vgl. Anm. 11
- 18 vgl. Anm. 11 S. 113f.
- 19 Richards, Melville: Welsh Rhyd ‚ford‘ in place names, in: Etudes Celtiques vol. 10 fac. 1, 1962 p. 210-237
https://www.persee.fr/doc/ecelt_0373-1928_1962_num_10_1_1361
 maen, pi. main ‘stone’ :

Rhyd y Maen, Rhyd y Main in Cil-y-cwm, Llanfrechfa, Llanfrynach, Merthyr Cynog, Nevern, Port Talbot [1633 Ryd y Maine *CMG* 2206], Rhaglan [12 C rit i main ar ilgwi, rit irmain ar ylgwi *LL* 159, 1472 Redemayn, 1553 Ryddmayne *Badminton*, 1570 Redemayne *JAB/IIIM* ii 48], Llanfachreth (Mer.). Other compounds of Rhyd y Maen may refer to marker stones rather than to the track. Cf. Rhyd y Maen Gwyn in Cilcain [c. 1700 Rhyd y maen gwyn], Llanfrynach, Llannarth, Pendew-lwyn ; Rhyd y Maen Mawr in Melindwr/Trefeurig ; Rhyd y Maen Melyn in Llanharan [12 C rit imain melin *LL* 272].

- 20 Belege aus dem 12. Jhd: Looshorn, vgl. Anm. 5 S. 62, 68, 97, 294
- 21 Hierzu beispielsweise auf dieser Website die Beiträge zum Aufstand des Grafen Ezzilo, zu den Grafen von Höchstädt, sowie: Wölker, A./Schmidt, S./Epple, W.: Aus der Geschichte der Stadt Höchstädt an der Aisch. Höchstädt 2003. S. 86ff.
- 22 ich habe sie mehrfach begangen
- 23



Hier im Wald ein sehr schöner Befund:
neben dem rezenten Waldweg eine
Altfahrinne

- 24 Ortmann, W.D.: Historisches Ortsnamenbuch von Bayern. Landkreis Scheinfeld. München 1967. Einleitung
- 25 Oberhöchstädt und Höchstädt sollten sicherheitshalber zu den übrigen Orte auf – stadt/städt wie Tragelhöchstädt etc. gezählt werden, da sie ihre spätere Bedeutung etwa als Pfarrdörfer erst Lauf des Mittelalters erhalten haben. Bergtheim bei Reinhardshofen ist kein alter -heim-Ort

Hintergrundkarte: © Bayerische Vermessungsverwaltung (2024) Datenquelle: Geoportal Bayern
www.geoportal.bayern.de Denkmalatlas Bayern. Von dort auch alle anderen Karten.